

Osterpredigt 2022

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

Predigttext: Matthäus 28, 1 – 10

Liebe Gemeinde,

„Jede dunkle Nacht hat ein helles Ende“, so hat ein kluger Mensch gesagt, und wir hören sie wieder: die Botschaft vom Licht, das sich durchsetzt gegen alle Dunkelheit. Der Morgen wird zum Sinnbild des neuen, ewigen Tages, dem keine Nacht mehr folgen wird. Weil Jesus auferstanden ist und lebt, darum hat jede Nacht, auch die letzte und dunkelste Nacht, die Nacht des Todes ein helles Ende.

Jede dunkle Nacht hat ein helles Ende.

Jede Nacht? Hätte man die Frauen gefragt, die sich da in aller Herrgottsfrühe aufmachten, um nach dem Grab zu sehen, sie hätten uns wohl traurig und verständnislos angesehen. Ein helles Ende? Da ist kein Licht – auch nicht am Ende des Tunnels. Jesus, das Licht der Welt in einer dunklen Felsenhöhle, unter einem schweren Stein - verschlossen und versiegelt und zu allem Überfluss auch noch von Soldaten umstellt. Was bleibt, sind Erinnerungen an eine gute Zeit, an ein großes Versprechen. Was bleibt, ist der Gang zum Grab.

Ein helles Ende? Daran glauben sie nicht mehr – und daran glauben allerdings auch die anderen nicht: die, die das alles zu verantworten haben: Pilatus und

Herodes und Kaiphas, die Soldaten und Hauptleute. Ein helles Ende, das können sie nicht wollen. Denn das wäre ja auch das Ende ihrer dunklen Machenschaften, ihrer Intrigen, das wäre das Ende von Gewalt und Unterdrückung, von Manipulation und Lüge.

Darum haben sie Wachen aufmarschieren lassen. Nicht dass sie an so etwas wie Auferstehung glauben. Tot ist tot und von den Toten kommt keiner zurück. Das ist ihre feste Überzeugung ... aber man kann ja nie wissen. Sicher ist sicher.

Doch seit Ostern ist nichts mehr sicher. Am allerwenigsten der Tod. Ostern rüttelt an den Grundfesten und Grundüberzeugungen dieser Welt – da beben nicht nur die Herzen, da bebt auch die Erde – und die Wachen stehen auf verlorenem Posten. Sie haben ein leeres Grab bewacht. Ein Engel kommt vom Himmel und rollt mal eben den schweren Stein beiseite, um sich darauf niederzulassen. Vom Stein, der Jesus im Totenreich halten sollte, geht nun die frohe Botschaft aus: Schaut her, den ihr bewachen sollt, er ist nicht hier – wie armselig und lächerlich ihr doch seid mit euren Waffen und Rüstungen! Meint ihr allen Ernstes, damit das Leben unter Kontrolle, unter Verschluss halten zu können. Darüber kann Gott nur lachen. Oder wie es so schön im 2. Psalm heißt: Die Könige der Erde lehnen sich auf und die Herren halten Rat gegen den Herrn ... Aber der im Himmel wohnt, lacht über sie und der Herr verspottet sie. Das

schlimmste, was den Herren dieser Welt passieren kann, dass man über sie lacht.

Das berühmte Osterlachen – das befreite Lachen nach durchstandenem Leid, nach durchlittener Trauer

Doch in diesem Jahr, an diesem Osterfest 2022 bleiben uns allen das Lachen und der Jubel wohl im Halse stecken. Jeden Tag neue Schreckensmeldungen - können wir da noch singen: „Wir wollen alle fröhlich sein“? und „Er hat zerstört der Höllen Pfort““?

Nur 2 Flugstunden von uns entfernt ist, da ist sie los, die Hölle, die Kriegshölle. Da feiert der Tod seine blutigen Triumphe. Wir sehen Bilder von Massentötungen. Folter und Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung, Menschen sitzen seit Tagen und Wochen in Bunkern, Kellern oder U-Bahnschächten. Ihnen schein keine Ostersonne. Sie hören nur die Detonationen der Bomben und Raketen über ihren Köpfen. Andere sind vor der Gewalt geflohen und ihrer Heimat beraubt.

Wladimir Putin hat uns alle das Fürchten gelehrt. Sein Einmarsch in die Ukraine hat Auswirkungen auf unser Leben und gefährdet den Frieden in Europa, wenn nicht den Weltfrieden.

Fassungslosigkeit, Trauer, Entsetzen und Wut haben uns erfasst. Da ist einfach überhaupt kein helles Ende abzusehen, kein Licht am Ende des Tunnels. Kein Engel, der den bedrängten Menschen in Charkiw oder Mariupol sein „Fürchtet euch nicht!“ zuruft.

Und die Präses unserer Kirche fragt sich in ihrem aktuellen Rundbrief: „Kommen festliche Osterklänge in diesen Tagen nicht daher wie ein wenig feinfühliges Gast, der in einer Runde von Trauernden fröhlich zu singen anfängt?“

Nun sprechen also wieder die Waffen. Sie töten und zerstören und verwüsten und sind furchtbar laut.

Und doch und gerade deshalb ist es wichtig, auch für die Frauen, Männer und Kinder in der Ukraine und in allen anderen Kriegsgebieten dieser Welt, dass wir dagegen anglauben, dagegen anhoffen – und vor allem auch: dagegen ansingen.

Nehmen wir unsere Osterlieder als das, was sie in sich sind: Protestlieder, Protestsongs gegen den Tod, gegen das Töten, Protestsongs gegen das Böse, gegen die Willkür der Mächtigen.

Stimmen wir sie an – vielleicht mit zitternder und brüchiger Stimme – aber doch entschlossen und entschieden, damit wir für uns und für alle bedrängten Menschen der Hoffnungslosigkeit widerstehen und mitten in der Finsternis ein Zeichen der Zuversicht setzen, dass auch die dunkelste Nacht ein helles Ende hat.

Von den Frauen am ersten Ostermorgen heißt es: Sie gingen weg vom Grab mit Furcht und großer Freude! Ein sehr realistisches Wort. Furcht und Freude liegen dicht beieinander, damals genauso wie heute. Auch

nach Ostern leben wir weiter zwischen Furcht und Freude, zwischen Hoffen und Bangen.

Umso wichtiger ist es, diesen einen Lichtblick nicht aus den Augen zu verlieren. Seit Ostern gibt es eine Hoffnung gegen alle Hoffnungslosigkeit. Nichts ist endgültig, nicht einmal der Tod.

Der Pastor und Autor Johannes Hansen hat das in einer modernen Fassung des 126. Psalms so ausgedrückt:

*Es kommt ein Tag nach allen Tagen dieser alten Erde,
Tag des Herrn genannt, an dem Gott Schluss macht:*

*Schluss macht mit der Macht der Mächtigen über die
Angst der Schwachen;*

*Schluss macht mit dem Weinen der Kinder, weil die
Mutter kein Brot hat;*

*Schluss macht mit dem Stöhnen der Gefolterten und
dem Sadismus ihrer Peiniger;*

*Schluss macht mit der Verachtung der Wahrhaftigen
und den gemeinen Intrigen der Lügner;*

*Schluss macht mit der Verfolgung seiner Kinder und
den Verhören in der Nacht.*

*Dann wird unsagbare Freude sein, wird helles Lachen
herrschen, wird an reichen Tischen gegessen, werden
Menschen lallen vor Glück, werden wir sein wie die
Träumenden.*

Jetzt schon träumen wir von diesem Land mit wachen Sinnen. In guter Hoffnung üben wir Zukunft ein, widerstehen der Bosheit und verkündigen sein Heil.

Worte, die uns trösten, aber nicht vertrösten wollen. Sie wollen uns Mut machen, gegen alle inneren und äußeren Widerstände auf das Leben zu setzen, Gottes Liebe, seine Freundlichkeit, seine Menschlichkeit in die Welt tragen, einander zu helfen, Gutes zu tun, , damit Niedergedrückte wieder aufsehen, Traurige froh werden, Verzweifelte Mut fassen und wir es alle miteinander eines Tages erfahren: Jede dunkle Nacht hat ein helles Ende. Amen.